

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 4

Artikel: Nebizin : das Magazin zur Humor- und Satireszene
Autor: Raschle, Iwan / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599136>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach wenigen Minuten schon ist klar, worum es an diesem Abend geht: Wir wollen zusammen glücklich und aufgestellt sein, miteinander kräftig am

Von Iwan Raschle

Rad der Zeit drehen, dabei lachen und am Schluss versöhnt mit uns selbst wieder nach Hause gehen. Ob das ein gutes Omen ist für ein über zweistündiges Kabarettprogramm? Wie auch immer. Edgar Zimmermann und Zdenko von Koschak klopfen sich schon auf die Schultern, bevor sie eigentlich losgelegt haben. Sie sind Glückspilze: Nach fünf Minuten ist noch niemand eingeschlafen, auch haben sich die Reihen noch nicht gelichtet. Welch ein Glück! Das Publikum hat die erste Nummer beklatscht und ob der trafen Bauernregeln gelacht: «Kräht der Hahn auf dem Mist, ändert sich die EG – oder sie bleibt, wie sie ist.»

Nebizin

Das Magazin zur Humor- und Satireszene

Glück ist Glückssache – und Humor auch. Das singt das Kabarett Schwäfelsüri-light in seinem Programm «Glückssache». Begleitet von einem Pianisten drehen die beiden Schauspieler am Rad der Zeit und bekennen gleich zu Beginn:

«Die Treffer sind ziemlich rar»

Damit ist auch schon gesagt, worum sich das Programm der beiden Kabarettisten dreht – um den EWR und die EG. In ih-

rer Doppelconférence spielen Zimmermann und von Koschak die Rollen des Gescheiten und des dämlich Fragenden und



Schwäfelsüri-light am Glücksrad (v.l.n.r.): Zdenko von Koschak, Werner Andres (Pianist), Fredy Lienhard und Edgar Zimmermann

lümmeln sich so durch das politische Geschehen. Aus dem Bundeshaus etwas Gescheites zu berichten, das sei nicht leicht, meint Zimmermann, der nach eigenen Angaben immer auf der Ka-Lauer liegt und auch

**Welch eine Glücks-
sache: Nach fünf
Minuten ist noch
niemand eingeschlafen!**

entsprechend loslegt: «Es kläfft der Dobermann Bodenmann den Blocher von oben an.» Überhaupt findet er in Bern nur Hunde. Auf der Stufe Bundesrat sind es sechs Bernhardiner und ein blasser Appenzeller-Bläss. Auch Bundespräsident Ogi sticht heraus. Ihn erkenne man am Blick – am treuherzigen und an jenem, den er in den Pfoten halte. Gemeinsam sei allen Magistraten die grosse Schnauze und das tolpat-schige Auftreten.

Tolpatschig sind aber nicht nur die hohen Herren in Bern, sondern auch Zimmermann und von Koschak, die keine Schwefelsäure, sondern «Pralinés mit einem Tropfen Schwäfelsüri light» servieren wollen. Obgleich die 1960 als Seminartistenkabarett gegründete Gruppe nur deshalb «light» heisst, weil sie nicht mehr in Vollbesetzung spielt, reitet sie auch inhaltlich voll auf der Schlankheitswelle. Die Pralinés

Schade, dass der gute alte Emil immer wieder die Lücken schliessen muss.

sind abgedroschene Witze und langweilige Kalauer auf dem Niveau von Peach Weber (der ihnen zum letzten Programm «CH-Rütti» auch einen Kartengruss geschickt und sich «köstlich amüsiert» hat). Mit der Schwefelsäure light können nur die politischen Seitenhiebe gemeint sein. Zugegeben: Manchmal sind Edgar Zimmermanns Texte recht angriffig, immer aber lenken die beiden versöhnlich ein, bemühen sie sich, den Tropfen Lightsäure gleich



Kasperlitheater als Programmfenster: Ob das Kabarett ist?

wieder mit Schokolade zu übergiessen.

Plötzlich steht da zum Beispiel ein Kaminfeuer auf der Bühne, erzählt aus seinem Beruf als Glücksradfahrer und steckt das Publikum mit seiner «natürlichen Heiterkeit» an. Keine Miene verzieht Zimmermann, bockstil steht er da und spricht mit monotoner Stimme – toll. Aber hatten wir das nicht schon einmal? Steht dort vorne nicht ein Feuerwehrmann, ist das nicht Emil? Wie schade, dass dieser unterhaltende Programmteil nur von der Imitation lebt, dass der gute alte Emil immer wieder – von andern gespielt – aufgewärmt wird. Wenn das zeitgenössisches Kabarett ist, haben jene Kritiker doch recht, die immer wieder behaupten, das Schweizer Kabarett sei gestorben, zumindest aber in Pension oder Urlaub.

Die Schwefelsäure ist ver-dünnt – akzeptiert. Wenn dann aber in der letzten Nummer vor der Pause nicht Pralinés, sondern Kinderschokolade aufgetischt wird, spätestens dann wähnt man sich im falschen Theater: Auf der Bühne ist ein grosses blaues Tuch aufgespannt, und Zdenko von Koschak eröffnet das erste Programmfenster des Abends als Kasperli: «Tratrattrallala, sind er alli da?» Auf die erste Frage reagiert das Publikum nicht, also wird das ganze militärisch-zackig wiederholt – und siehe da, das brave Volk schmettert ein bestimmtes Ja nach vorne.

Schutzpatron Blocher (zusammen mit seinem Stellvertreter Walter Roderer) und wacht darüber, dass die Insel nicht von der Exterritorialen Würgeraube (EWR) heimgesucht wird. Viel mehr Fleisch ist nicht an diesem Knochen.

Das ändert sich auch im zweiten Teil des Programms nicht. Das Kasperlitheater mit leichter politischer Kost geht weiter, wenn auch nicht mehr mit aufgespanntem Tuch, sondern mit von Koschak, Zimmermann und Fredy Lienhard. Er bestreitet als Guest das zweite Programmfenster. Und bringt das Schokolade-Schwefelsäure-Konstrukt vollends zum Kippen. Einen schlechten Conférencier mimend, nutzt Lienhard die Gelegenheit, Witze von der Sorte «Lacher-komm-raus» ins Publikum zu schleudern, was dieses allerdings mit Applaus quittiert. Die von der «Sonntags-Zeitung» aufgeworfene Frage zu Peach Webers Programm darf hier noch einmal gestellt werden: Ist das denn wirklich lustig?

Oder ist es nicht vielmehr traurig, mitansehen zu müssen, wie Lienhard auf Tiefseeneveau nach den letzten fetten Brocken des Erfolgs angelt? Und ist es wirklich nur «ein Experiment» (Zimmermann), im eigenen Programm andere Leute aufzutre-

ten zu lassen, die den Abend endgültig zu einem Dorfvereins-chränci werden lassen? Immerhin hat Lienhard eine seiner Nummern weggelassen – wie auch Zimmermann und von Koschak. Aber auch abge-

«Glückssache» ist eher ein bunter Abend des Lottovereins denn ein Kabarettprogramm

spekt ist der Abend – obgleich inhaltlich ultralight – noch immer nicht leicht verträglich. So viel Anspruchsloses liesse sich auch in weniger als zweieinhalb Stunden über die Bühne bringen. Ohne Lienhard wäre das Ganze noch halbwegs erträglich (nicht nur zeitlich). Selbst dann liesse sich aber nicht leugnen, dass es sich bei der «Glückssache» eher um einen bunten Abend des Lottovereins handelt denn um ein Kabarettprogramm.

Das «Kabarett Schwäfelsürlight» tritt mit seinem Programm «Glückssache» während den nächsten 18 Monaten im Raum Aargau/Zürich auf.

Die sodann erzählte Geschichte ist einfach. Der Kasperli sucht ein glückliches Land, aber in England – seiner letzten Hoffnung – ist das Königs-

Fredy Lienhard bringt das Programm mit seinen «Lacher-komm-raus-Witzen» vollends zum Kippen

haus abgebrannt. Mit seinem Schiff fährt er auf eine Insel zu – die Schweiz – und trifft dort auf einen Gartenzwerg, der ihm das Land erklärt. Hoch oben, auf dem Leuchtturm, wohnt



Fredy Lienhard: Traurig, wie er auf tiefem Niveau den letzten fetten Brocken des Erfolgs nachjagt.

Zimmermann und von Koschak als EG-Förster blödelnd auf der Jagd nach Hochstämmen (Bilder pd)

Absurd-satirischer Polit-Thriller von Jacques Tardi und Benjamin Legrand

Vom Kakerlaken- zum Präsidentenkiller!

Wer in Comics schrill-bunte Bildchen mit sprechenden Tieren oder doofen Römern, die sich von ulkigen Galliern verklöpfen lassen, sucht, der ist bei Jacques Tardi an der falschen Adresse. Der Franzose, in seiner Heimat ein Star, zeichnet meist schwarzweisse Comics mit phantastisch surrealen Inhalten. Seine aufwendigen, detailreichen Zeichnungen und die packenden Stories sind jedoch alles andere als farblos. «Der Kakerlakenkiller», nach einem hervorragenden Szenario von Benjamin Legrand, ist das beste Beispiel dafür.

Der Kakerlakenkiller ist ein typischer Tardi-Antiheld: ein unscheinbarer Nobody mit einer abstrusen Lebensgeschichte.

Sein deutscher Vater war im 2. Weltkrieg gefallen, als seine Mutter ihn an einen amerikanischen G.I. verkaufte. So landete er in New York und wurde als Walter Eisenhower professioneller Ungeziefervertilger. Zu mehr hat's nicht gereicht. Doch eines Tages geschieht etwas Unerklärliches: Eisenhower drückt im Lift eines Wolkenkratzers den Knopf 13 aus purer Neugier, denn er weiß, dass es in ganz Manhattan keinen 13. Stock gibt. Verdutzt hört der Schaben-Exterminator dann vor dem Appartement Nr. 138 zwei Stimmen: «Ich hatte genügend Zeit, Namen von Ermordeten und zu Ermordenden zu hören, Namen von verschiedenen Multis. Das genügte mir ... Ich war

einen Knopfdruck zu weit gegangen.»

Wie bei Kafka lauert hier das Aussergewöhnliche im Gewöhnlichen. Eisenhower gerät durch seine Neugier und den lapidaren Knopfdruck in einen Strudel von Ereignissen, auf die er keinerlei Einfluss hat. Am Ende steht er als geistesgestörter Mörder in den Akten der Polizei, obwohl er noch nie einem



Tardi/Legrand:
Der Kakerlakenkiller, Edition Moderne Zürich. 28 Franken.

Menschen ein Haar gekrümmkt hat. Das kommt erst noch. Die zwei Typen, deren Stimmen er gelauscht hat, holen ihn aus der Klinik. Dafür soll er den amerikanischen Präsidenten umlegen.

Im Nachwort schreibt Tardi, er und Legrand seien vom Reagan-Attentat zu dieser Geschichte inspiriert worden. Denn sämtliche Attentäter, ob sie nun auf Kennedy oder Lennon schossen, schienen Verrückte zu sein, die in geschlossene Anstalten abgeschoben würden. Was, wenn dahinter eine Organisation stünde?

Der Comic-Roman ist ein abusurder Polit-Thriller mit schwarzem Humor. Aus den Schwarzweissbildern sticht übrigens die stets rot gefärbte Arbeitskleidung Eisenhowers heraus. Darauf prangt gross der Name seines Arbeitgebers «Blitz – Exterminating Corp.». Der Nazisohn, der seinen Papa nie gesehen hat, führt also einen neuen, schäbigen Blitzkrieg. Wer aber bestimmt, wer oder was ausgetottet werden soll? Reto Baer

Gedichtband von Wolfgang Reus

Kleines Buch, grosse Gedichte

Ein kleines grünes Buch ist es nur, ganz unscheinbar wirkt es – inhaltlich aber ist es gross. Der Satiriker und Lyriker Wolfgang Reus legt eine Reihe von Gedichten vor; die einen sind lang, ziehen sich über mehrere Seiten hin, andere sind äusserst kurz geraten. Alle aber haben sie eines gemeinsam: Mit nur wenigen Worten erzählt der Autor dank sprachlicher Raffinesse lange Geschichten, die sich um Liebe und Glück, ja um das Leben überhaupt drehen.

wer einmal fiel,
der fällt,
wird fallen,
fallen um die welt,
und fallen aus der welt
und aus dem leben fallen,
und mit ihm fällt die welt,
mit ihm, mit uns und allem

Karg in der Form, kommen Reus' Gedichte ohne romantische Schlenker aus, gewinnen dadurch an Rhythmus und Tempo und wirken so ungewöhnlich leicht – ohne an inhaltlichem Gewicht zu verlieren. Wie weit Reus' Spektrum ist, zeigt das Gedicht «shangri la»:

die berge welken
wenn das licht verschwindet
aus vincents bildern
liegt das meer
wie flüssiges blei

das gestern fängt feuer
zirkuliert in den adern
und die neuronen
feuern aus allen rohren
wenn sich diese kleinen
zappeligen träume zuschalten
auf seltsamen frequenzen
morsen die neonleuchten

der strassenlaternen
alte märchen in die flattrige
nacht
wenn die quarks verstecken
spielen
mit den kindern der finsternis
und die kanaldeckel flüstern

UND MORGEN WAR ES AUCH
SO

wenn der tag vergilbt
und ungeborenes leben schreit
vor glück und erwartung
wenn sich fernsehmoderatoren
vor laufender kamera gegen-
seitig
die hände abhacken
wenn die imaginären zahlen
auf den tischen tanzen
und sokrates
kafkas botschaft erhält
wenn sich selbstzufriedene
beamte durchs gelobte land
wälzen und das steinerne
gesicht vom mars an der erde
vorbeiblickt
und seine tränen
aus gefrorenem ammoniak
nirgendwohin fallen
wenn die windharfen sich
gegen ihren herrn erheben
und verstummen und ihre

saiten wechseln
wenn die narren fluchend
über den stein der weisen
stolpern
wenn sich die bücher
verschwören
umarmt nietzsche dieses pferd
zum tausendsten male
und weint
und sisypus lacht
während einstein der welt die
zunge zeigt
und archimedes
der feste punkt
zwischen den fingern zerrinnt

wenn die berge welken
wenn das licht verschwindet
aus vincents bildern
liegt das meer
wie flüssiges blei
solaris wispert
die sphinx lässt grüssen
das ich orakelt

SO VIELE DIMENSIONEN
WOHNEN IM NICHTS

«So was und wie», Gedichte von Wolfgang Reus, Scriptum Verlag, 6023 Rothenburg, ISBN 3-9520172-2-1



Das humoristisch-satirische WOCHENPROGRAMM der Schweiz vom 28. Jan. bis 3. Feb. 1993

IM RADIO

Donnerstag, 28. Januar

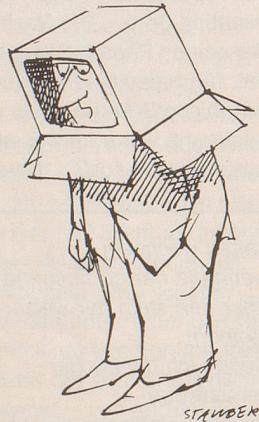
DRS 1, 10.05: Cabaret

Freitag, 29. Januar

DRS 1, 10.05: Cabaret

Samstag, 30. Januar

DRS 1, 7.20: Zeitungsglosse;
12.45: **Satiramisu**, heute serviert aus Basel



Sonntag, 31. Januar

ORF 1, 21.30: «Contra»-Kabarett und Kleinkunst. «Wie werden Sie (k)ein Kabarettist.» Ein Leitfaden für Spassmacher und die es noch werden wollen.

Montag, 1. Februar

DRS 1, 10.05: Cabaret

Dienstag, 2. Februar

DRS 1, 10.05: Cabaret

Mittwoch, 3. Februar

DRS 1, 20.00: SPASSPAR-TOUT: Kaktus, die Sendung mit dem Rüssel im Gesicht. Ein Satiremagazin von Jürg Bingler. Welche Politikerin oder welcher Politiker ist im jungen Jahr 1993 bereits irgendwo in ein Fettäpfchen getreten? Was wird im Land der EWR-Abstimmung

mungs-Nachwehen gemotzt, gerüttelt und genossen? Wie geht es nun eigentlich mit der helvetischen Flugzeugbeschaffung weiter? Fragen über Fragen. Das Satire-Magazin KAK-TUS vom Schweizer Radio DRS gibt Antworten und weiss natürlich sowieso alles besser!

Jede Nacht auf **DRS 1**, um 1.15 Uhr (am Freitag um 2.15 Uhr): **Cabaret**

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 28. Januar

ARD, 22.00: Nur keine Hemmungen, ein amüsantes Gesellschaftsspiel mit Michael Schanze

Freitag, 29. Januar

ZDF, 14.30: Kaum zu glauben, die Crazy-Show im ZDF, vorge stellt von Pit Weyrich; **ORF 1, 22.30: LORIOT**, eine Sendung von und mit Loriot

Samstag, 30. Januar

ARD, 20.25: Verstehen Sie Spass?; **ZDF, 15.35: Helme**

ACHTUNG

Das humoristisch-satirische Wochenprogramm der Schweiz weist bestimmt noch schmerzhafte Lücken auf. Die Redaktion bittet deshalb alle Veranstalter (Kleintheater etc.), Kabarettisten, Humoristen, Aussteller, Filmverleiher usw. um die Zustellung ihrer Informationen (möglichst mit Illustrationen).

Adresse: Nebelspalter
Veranstaltungen
9400 Rorschach

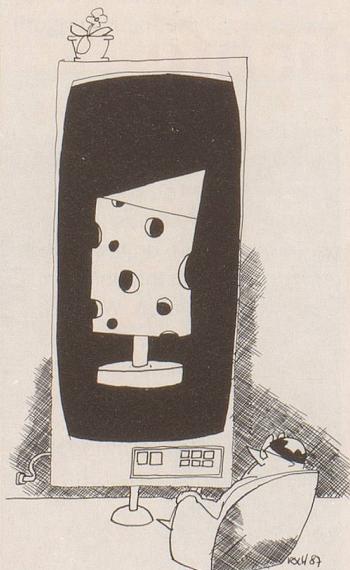
Heine: Sauerkraut; SWF 3, 19.45: Kanal Fatal, der chaotische Sender mit Slapstick und Sketchen; 23.45: **Monty Python's Flying Circus; ORF 1, 21.55: Zeit am Spiess**, ein satirischer Wochenausblick von und mit Hans Peter Heinzl; 23.55: **American Eiskrem** (Fraternity Vacation — Komödie, USA 1985)

Sonntag, 31. Januar

ZDF, 13.55: memory, Spielshow für die ganze Familie; **ORF 1, 13.40: Balduin, der Heiratsmuffel**, Lustspiel 1968; **3sat, 15.05: Der Freier**, Komödie von Jean Baptiste Molière

Montag, 1. Februar

ARD, 20.15: Wer lacht, gewinnt, Spielshow; **SWF 3, 17.59: Spass mit Tricks und Tips**: die Curiosity-Show



Dienstag, 2. Februar

DRS 1, 21.35: Übrigens mit Cés und Lorenz Keiser; **ZDF, 20.15: Schräge Vögel**, Sissi Perlinger präsentiert Sachen zum Lachen; **ORF 2, 18.30: Ja oder Nein**, ein heiteres Spiel

um menschliche Beziehungen aller Art; **ARD, 23.00: Boulevard Bio**

Mittwoch, 3. Februar

ARD, 23.00: Nachschlag

IM KINO

Karniggels

Neues von den Polizeiaspiranten — diesmal allerdings nicht aus den USA und nicht aus der Police-Academy, sondern aus Deutschland. Karniggels ist eine Komödie über das ländliche Deutschland. Dorthin wird nämlich der frischgebackene Polizist Koppé entsandt. Doch die ländliche Idylle ist trügerisch, Koppes erster Einsatz ist aufreibender, als sein erträumtes Grossstadtengagement es jemals hätte werden können.

In the Soup

Filmdrehbücher schreiben ist nicht schwer, sie zu realisieren hingegen sehr. Diese bittere Erfahrung macht Adolpho, der statt an einen potentiellen Produzenten an einen Gangster gerät. Komödie über die Filmszene.

Broadway Familie

Paul Bogarts Film erzählt mit sorgfältiger Balance zwischen Humor und Tragik, Ironie und Trauer die Geschichte einer einzigartigen Familie, in der ganz besondere Individualisten versammelt sind: Zum Beispiel der ständig gegen seinen Schlaf ankämpfende Grossvater — ein kauziger Sozialist mit knochen trockenem Humor, und da sind die beiden Brüder Stan und Eugene, die darüber fachsimpeln, wie denn eigentlich ein Sketch aufgebaut werden müsste — ohne selbst jemals einen zu Ende geschrieben zu haben. Zwischen all diesen eigenwilli-

gen Kerlen steht Mutter Kate, die selbst Probleme genug hätte, geht ihr Mann doch fremd ...
(Nach einem Broadway-Stück von Neil Simon)



AUSSTELLUNGEN

Basel

«Portugal — Brasilien»

Sammlung Karikaturen & Cartoons, St.-Alban-Vorstadt 9, Basel



Geöffnet Mittwoch 16—18 Uhr, Sonntag 10—16 Uhr. Die Ausstellung dauert bis März.

LIVE AUF BÜHNEN

Baden

Am 29. und 30. Januar im Theater im Kornhaus: **Das Blankophon**, von und mit Joachim Rittmeyer

Basel

Vom 3. bis 6. Februar im «Teufelhof» Schweizer Erstaufführung von **Zimmer 7 meldet sich nicht mehr** mit Erwin Grosche

BESTENLISTE AUS HUMOR & SATIRE

1. (1.) Orlando Eisenmann:
Ein Schweizer Europajahr, so oder so ...
Der karikaturistische Rückblick auf 1992.
Nebelspalter, Fr. 24.80
2. (3.) Johannes Borer:
Total verborert
Grossformatiger Band mit farbigen Cartoons des beliebten Nebelspalter-Zeichners. 128 Seiten voller gezeichneter Geistesblitze.
Nebelspalter, Fr. 48.—

3. (neu) Bosc:
Bilderbuch für Erwachsene
dtv 10068, Fr. 5.80

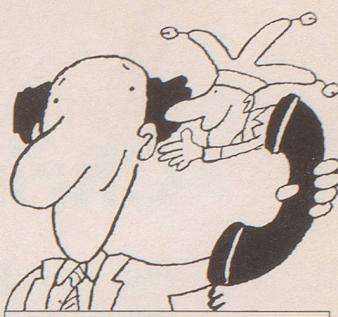
4. (5.) Rolf Wilhelm Brednich:
Die Spinne in der Yucca-Palme

Sagenhafte Geschichten von heute.
Beck'sche Reihe, Fr. 10.40

5. (neu) Gerhard Polt/
Hans Chr. Müller:
Fast wie im richtigen Leben
Sämtliche Geschichten aus den Werken «Da schau her» und «Ja mei» endgültig wiedervereinigt. Mit Zeichnungen von Reiner Zimnik und Volker Kriegel.
Haffmans Verlag, Fr. 29.95

Geheimtip

- Paul Feinsinger:
Mit Gebrüll und voller Babywindel
Das Babyhandbuch für generierte Eltern.
Erscheint im Februar.
Eichborn Verlag, Fr. 12.80



Nebelspalter
Witztelefon
01 · 422 83 83

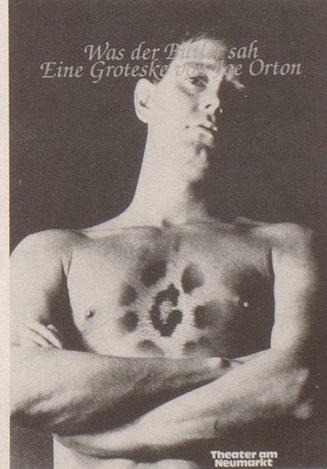
Normale Telefontaxe,
keine 156er-Nummer!

«Fischbachs Hochzeit» gastiert am 30. Januar in der Villa Grünenfels in Jona.

Ursus & Nadeschkin sind am 28. Januar in Suhr und am 3. Februar im Theater Ticino in Wädenswil.

Lorenz Keiser ist mit «Der Erreger» am 3. Februar im Rest. Bären in Worb.

Crouton alias Peter Honegger mit «Jetzt oder nie» ist am 29. Januar im «fabriggeli» in Buchs SG und am 30. Januar in der «Klibühnle Schnidrzumft» in Chur.



Zürich

Am 28., 29. und 30. Januar im Theater am Neumarkt: **Was der Butler sah**, eine Groteske von Joe Orton

Unterwegs

Mad Dodo gastiert am 29. Januar im Zentrumsschopf in Spreitenbach und am 30. Januar in der Zwicky-Fabrik in Fällanden.



«**EURONIE pur**» ist am 29. Januar im Lindenhof in Bürden a.A.

FusYon mit «**Das Baby mit dem Bade**» von Christopher Durang wird vom 28.—31. Januar im Theater am Westend in Zürich aufgeführt.

Crouton spielt das Abenteuer der Selbstfindung auf des Messers Schneide zwischen Komik und Tragik poetisch und kraftvoll. Ein Feuerwerk an geistreichen Wortspielen voller Humor und an komödiantisch hochkarätigen Slapstick-Einlagen.